

Einführung in das Schwerpunktthema

Utopisieren

Von Jana Gebauer und Philipp P. Thapa



In der Zivilgesellschaft und in Teilen der Wissenschaft wird Utopie genau deshalb wieder als Arbeitsbegriff geläufig. Festivals, Konferenzen und Podcasts schaffen utopische Räume und nutzen utopisches Denken als eine Praxis, um Zielvorstellungen und Wege für einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel zu entwickeln. Auch diese Zeitschrift sucht nach transformativen Zugängen zu den vielfältigen Krisendimensionen. Das aktuelle Heft plädiert dafür, dabei utopisch zu denken und zu machen, und versammelt Texte, die Sie ins *Utopisieren* mitnehmen wollen.

Zur Eröffnung führt **Nina Liebhaber** in die aktuelle Theoriedebatte um utopisches Denken ein. Ihr Beitrag weist von der Utopie als geschlossenem Idealort zum Utopisieren als offenem Lern-Prozess, in dem reale Utopien entstehen und fortlaufend neu gedacht und gemacht werden. Eine gute Zukunftsgestaltung, so Liebhaber, erfordert eine experimentelle Vielfalt der Utopien und des methodischen Utopisierens.

Heather Alberro steckt das zeitgenössische Spektrum utopischer Vorstellungen mit zwei Beispielen ab. Techno-kapitalistische Utopien, die nur für wenige Reiche gelten, intensivieren soziale und ökologische Ausbeutung. Dem stehen kollektive Utopien jenseits des Kapitalismus gegenüber, die die partizipativ gestaltete gute Zukunft der Vielen anstreben. Während Erstere die wirtschaftsliberale Erzählung als quasi alternativlos festigen, erweitern Letztere als alternative Erzählungen den Raum des Vorstellbaren.

Ein besonders verfestigtes wirtschaftsliberales Narrativ greift **Jan Groos** in seinem Beitrag auf – die wie selbstverständliche Verknüpfung von Freiheit und Markt. Angesichts der kapitalistischen Krisenpermanenz bleibt „der Markt“ die ihm zugesprochenen Lösungsfähigkeiten und Freiheiten jedoch regelmäßig schuldig. Groos zeichnet daher die Debatte um eine freie Planwirtschaft nach und diskutiert Herausforderungen für eine solche alternative politische Ökonomie.

Der zweite Teil des Schwerpunkts stellt Beispiele für kollektive Prozesse und Methoden des Utopisierens vor. Das Konzeptwerk Neue Ökonomie entwarf im Projekt „Zukunft für alle“ zusammen mit 200 Vordenker/innen konkrete Utopien für das Jahr 2048. **Anne Pinnow** und **Kai Kuhnhehn** zeigen an diesem

Die Wohn- und Mietenfrage ist ein Kernthema im deutschen Superwahljahr 2021 und besonders brennend in Berlin. Während wir diese Ausgabe produzieren, läuft die zweite Phase eines Volksbegehrens, das die Berliner Wohnungsbestände großer Immobilienkonzerne demokratisch vergesellschaften will. Um den Volksentscheid zu verhindern, verkünden die beiden größten deutschen Wohnungsunternehmen ihre Fusion und garnieren sie mit Versprechen an die Stadt. Bei den Berliner Parteien finden sie damit mehr Unterstützung als die Vergesellschaftungsinitiative. Wo also ein Teil der Stadtgesellschaft die politischen und ökonomischen Arrangements radikal anders denken will, zeigt sich politisches Gestalten bar utopischen Überschusses und greift lieber zu mehr vom Bisherigen.

Radikale Entwürfe und Ideen gelten in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft oft reflexhaft als *utopisch* in dem Sinne, dass sie sich der Arbeit am Konkreten, Realen und Machbaren verweigerten. Unkonkret, unrealistisch und uninteressiert an ernsthafter Analyse und Planung – der Vorwurf trifft allzu leicht Ideen, die tatsächlich unbequem sind, gerade weil sie greifbare Möglichkeiten aufzeigen, die Verhältnisse grundlegend zu ändern. Angesichts der multiplen Krise – der dynamisch verbundenen sozialen, ökologischen, demokratischen und ökonomischen Krisenprozesse dieser Zeit – wäre es aber wohl eher naiv und gefährlich, *keine* grundlegenden Änderungen zu fordern. Vor allem große und langfristige Herausforderungen wie die Klimakatastrophe machen radikale gesamtgesellschaftliche Wegentscheidungen nötig.

Beispiel, wie Pionier/innen aus Nischen heraus breitere Zukunftsdebatten anstoßen können.

Visionen für die Klimaneutralität bis 2030 suchte das Projekt *Stories from the Future*, das die wissenschaftlich-politische Vorstellungskraft mit Mitteln der Kunst erweiterte. **Lisa Pettibone** und **Dylan Harris** beschreiben kollaboratives Utopisieren als notwendigen, aber auch voraussetzungsreichen Weg zu einer radikalen Klimapolitik.

Auch **Alan Marshall** nutzt in seinem Projekt *Ecotopia 2121* künstlerische Mittel, um Städte weltweit neu zu entwerfen. Dabei greift er methodisch auf aktuelle lokale Probleme, historische Muster oder literarische Vorbilder zurück. Für uns zeigt er dies am Beispiel der Metropole Abu Dhabi, die er als sozial gerechte Wüsten-Utopie neu imaginiert.

Die Schließung eines Warenhauses in Leipzig veranlasste **Olivia Golde**, in ihrem Buch *Karstadt waren wir* den Perspektiven der gekündigten Verkäuferinnen nachzugehen. Wie Golde zeigt, setzt gemeinsames Zukunftsdenken voraus, dass sich alle auch ihren Raum nehmen (können), um die eigenen Positionen und Wünsche individuell wie kollektiv erfahren und manifest machen zu können.

Die Reihe der spekulativen Experimente schließt mit **Mako Muzendas** Reflexion über eine *reale* kollektive Transformationsanstrengung im globalen Süden. Muzenda beschreibt darin die historische Notwendigkeit der Agenda 2063, eines panafrikanischen Zukunftsentwurfs, der noch jedoch offen lässt, wie die Perspektiven der Vielen systematisch eingebunden werden.

Abschließend verknüpfen **Philipp P. Thapa** und **Jana Gebauer** den Begriff des Utopischen mit einer spezifischen Qualität des Zukunftsdenkens, die sie als radikal, ganzheitlich, konkret und experimentell beschreiben. Sie zeigen, welche Herausforderungen zu überwinden sind, um diese Qualität im Utopisieren zu erreichen.

„Utopisieren ist eine Fertigkeit, die erlernt und geübt werden muss.“

Wie die Beiträge verdeutlichen, ist es für grundlegenden Wandel sinnvoll und nötig zu utopisieren. Dabei erweist sich Utopisieren als eine Fertigkeit, die weder neu noch exklusiv ist, aber erlernt und geübt werden muss. In diesem Schwerpunkt geht es deshalb nicht nur darum, bessere Zukünfte zu denken und zu machen, sondern die Zukunft besser zu denken und zu machen.

AUTOR/INNEN + KONTAKT

Jana Gebauer forscht zu öko-solidarischen Zukünften jenseits des Wachstums, utopisiert im Unleashing Fantasy Collective und ist Fellow am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW).

Die Wirtschaft der Anderen,
Reichenberger Str. 91, 10999 Berlin.

E-Mail: gebauer@die-wirtschaft-der-anderen.org

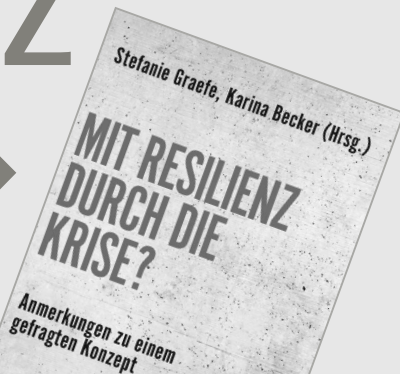
Philipp P. Thapa arbeitet zu Umweltphilosophie, Utopismus und Regionalentwicklung. Er koordiniert die sozial-ökologische Forschungsplattform GETIDOS.

GETIDOS bei IKEM – Institut für Klimaschutz, Energie und Mobilität, Domstr. 20 a, 17489 Greifswald.
E-Mail: philipp.thapa@ikem.de



Nachhaltigkeit

A-Z



A wie Anregungen

Das Konzept der Resilienz ist populär – verständlich angesichts der vielfältigen Krisenerscheinungen. Aber wie weit trägt dieses Konzept? Was bedeutet es, wenn Menschen in Krisengebieten als resilient adressiert werden? Welche Vorstellungen von Krise und Gesellschaft transportiert der Begriff der Resilienz? Entlang dieser und weiterer Fragen bietet der vorliegende Band vielfältige Anregungen zum Nachdenken und Weiterdiskutieren.

S. Graefe, K. Becker (Hrsg.)

Mit Resilienz durch die Krise?

Anmerkungen zu einem gefragten Konzept

144 Seiten, Broschur, 22 Euro

ISBN 978-3-96238-234-6

Bestellbar im Buchhandel und unter www.oekom.de.
Auch als E-Book erhältlich.

Die guten Seiten der Zukunft

